

Karthagos lustige Witwe

„La Didone“ erstaufgeführt

In den zweiten Höllenkreis verbannte Dante die schöne Dido, weil sie des „Gatten Asche brach die Treue“ – mit Äneas; der notwendige Mittäter solcher Freveltat wird vom Dichter der „Göttlichen Komödie“ privilegiert jenen zugesellt, „die nicht sündigten, doch keine Taufe kannten“. Hätte Dante Cavallis „La Didone“ nach dem Libretto des Busenello erlebt, hätte er die punische Königin noch tiefer stürzen lassen. Denn kaum hat sich Äneas aus dem Staub gemacht, tröstet sie sich in einem Techtelmechtel mit dem Baetuler König Jarba.

Auch sonst verblüfft „La Didone“ aus dem Jahre 1641: die aristotelische Einheit von Zeit, Ort und Handlung wird aufgegeben zugunsten einer „Zeitreise“ in modern anmutender Schnitttechnik überwölbt vom Spiel der Götter. Das brillante Libretto vereint Tragik mit witzig-erotischen Szenen, hat Weltläufigkeit, Phantasie – fast interessanter als die Musik. Cavelli ist einer der fruchtbaren theatralisch hochbegabten italienischen Barockkomponisten, die im 17. Jahrhundert Monteverdis Erbe verwalteten und popularisierten. Wie die Opern des unerreichten Vorbildes ist auch Cavallis „La Didone“ nur als Singstimme mit Bassbegleitung überliefert, bedarf also der Bearbeitung und Instrumentierung, worüber sich das Programmheft leider ausschweigt.

Für die Theaterakademie August Everding in der problematischen Münchner Reaktorhalle musizierte Christoph Hammer erstaunlich nuanciert, dynamisch vielfältig. Ermüdende Monotonie lässt sich nicht vermeiden, in der rezitativischen Linearität blitzen melodischer Charme, fescher Schwung (Terzett) selten auf, die größten Augenblicke sind die Lamenti Hekubas und Didos.

Alexander Nerlich holt die mythologischen Gestalten ins Heute, erzählt die Geschichte ziemlich genau, subtil charakterisierend, amüsante Situationen. „Lost generation“, raubeinig, schlagtüchtige Absolventen der Kung-Fu-Schule, Äneas (tolles Material: Christian Sturm) patzt Dido gar eine, was sie zum grandios ausschwingenden barocken Klagegesang stimuliert. Monika Lichteneggers vokale Gestaltungskraft und Bühnenpräsenz lassen die Musik triumphieren.

Klaus Adam